
Sanem Kleff

„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“

Ein Netzwerk für Respekt, Demokratie und Menschenrechte in der Schule

Zusammenfassung

„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ist ein bundesweites Netzwerk, das Schulen dabei unterstützt, eine diskriminierungskritische und demokratische Schulkultur zu entwickeln. Durch kreative und partizipative Bildungsangebote fördert es zivilgesellschaftliches Engagement, politische Bildung und Selbstwirksamkeit. Landes- und Regionalkoordinatoren begleiten die Schulen bei der Umsetzung. Ziel ist es, junge Menschen zu stärken und Schule als Ort gelebter Menschenrechte zu gestalten.

Schlüsselwörter: Menschenrechtsbildung; Demokratie; Partizipation; Selbstwirksamkeit

“School without Racism – School with Courage”

A Network for Diversity, Democracy, and Human Rights in Schools

Abstract

„School without Racism – School with Courage“ is a nationwide network that supports schools in developing a discrimination-sensitive and democratic school culture. Through creative and participatory educational programs, it promotes civic engagement, political education, and self-efficacy. Regional and state coordinators assist schools in implementing these efforts. The goal is to empower young people and shape schools as spaces where human rights are actively lived.

Keywords: human rights education; democracy; participation; self-efficacy

1 Einleitung

Alle Menschen sind gleichwertig. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, so steht es in Artikel 1 des Grundgesetzes; und dieser Satz bezieht sich nicht nur auf deutsche Staatsbürgerinnen und -bürger, sondern auf alle Menschen. Die Realität sieht anders aus: Ideologien der Ungleichwertigkeit, die davon ausgehen, dass manche Menschen beispielsweise aufgrund ihrer Religion, ihrer Hautfarbe, ihrer sexuellen Orientierung, ihres Geschlechts oder ihres sozialen Status mehr wert seien als andere, sind weit verbreitet.

In der Schule begegnen sich Kinder und Jugendliche aus allen sozialen Milieus und gestalten über Jahre ihren Alltag gemeinsam. Sie hat somit das wertvolle Potenzial, ein solidarisches, diskriminierungsfreies und friedliches Miteinander zu leben und einzuüben. In der Praxis jedoch finden sich institutionelle und kulturelle Diskriminierung, Exklusion und Gewalt auch in der Schule. Das ist nicht verwunderlich. Keine Bildungseinrichtung kann sich vom gesellschaftlichen Leben abkoppeln. Soziale und politische Konflikte sowie ideologische Auseinandersetzungen und Rechtsextremismus machen auch vor der Schultür nicht Halt.

2 Das Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“

Das Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ermuntert Schulen, sich der Herausforderung zu stellen, ein möglichst diskriminierungsfreies Miteinander im Schulalltag und darüber hinaus zu gestalten.

Initiator und Träger des Netzwerks ist seit 1995 der gemeinnützige Verein Aktion Courage e. V. Das Engagement von Schüler*innen und Pädagog*innen in Belgien motivierte den Verein, auch in Deutschland Schulgemeinschaften bei ihrem Engagement für Menschenrechte und Demokratie zu unterstützen. Die seit dem Jahr 2000 unter dem Namen „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ umgesetzte Idee wird oft als „Schulnetzwerk“ bezeichnet. Dies stimmt nicht ganz, denn zu den aktuell 4.700 Courage-Schulen kommen mehr als 370 außerschulische Kooperationspartner*innen aus dem Bereich der Menschenrechtsbildung hinzu. Unter ihnen sind sehr unterschiedliche Einrichtungen wie Jugendtheater, Tanzgruppen, Medienpädagog*innen und auch Fortbildungsinstitute oder das Jüdische Museum in Berlin. Erst mit ihnen gemeinsam können Courage-Schulen Workshops planen, Aktionen umsetzen und Exkursionen zu außerschulischen Lernorten durchführen.

Die Verbindung zwischen den Aktivengruppen und den außerschulischen Partner*innen stellen die sechzehn Landeskoordinationen und aktuell 111 Regionalkoordinationsstellen her. Sie sind angesiedelt bei kompetenten Einrichtungen wie beispielsweise der Bremer Landeszentrale für politische Bildung, dem Bayrischen Landesjugendring oder der Regionalen Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) in Brandenburg. Sie stehen den Courage-Schulen in allen Anliegen zur Seite: beraten bei der Gestaltung von Projekttagen, unterstützen bei der Suche nach Referent*innen (z. B. für einen Workshop zum Thema Kolonialismus), oder geben Tipps, wie neue Mitstreiter*innen für die Courage-AG gewonnen werden können. Außerdem vernetzen und qualifizieren sie die Courage-Schulen auf Landestreffen, auf denen die Partner*innen ihre Angebote vorstellen, bei Aktiventreffen, auf denen im Open Space die aktuellen Anliegen aufgegriffen werden, oder auch bei Grundschultagen oder Fachtagen zu Themen wie Homophobie, Rechtsextremismus, Antisemitismus, Mobbingprävention oder Stärkung der Medienkompetenz.

Gewünscht sind Maßnahmen, die Schüler*innen aktiv einbeziehen, ihnen Gestaltungsräume eröffnen und dabei berücksichtigen, dass sie bei all ihrem Engagement die Unterstützung von Erwachsenen benötigen. Erst Courage-Schüler*innen, Pädagog*innen, Pat*innen, Koordinierungsstellen und außerschulische Partner*innen zusammen bilden das Courage-Netzwerk.

2.1 Mitgliedschaft im Netzwerk

Um dem Netzwerk beizutreten, müssen sich mindestens 70 Prozent aller Schulmitglieder, also der Schüler*innen, Pädagog*innen, Schulleitung und des technischen Personals, in einer geheimen Abstimmung dazu verpflichten, gegen Diskriminierung vorzugehen, nicht wegzuschauen also, wenn an ihrer Schule beispielsweise Rassismus, Antisemitismus, Homophobie oder Mobbing vorkommen, sondern eine Schulkultur der Verantwortung füreinander zu entwickeln.

Bei der Aufnahme in das Netzwerk wählen sich die Schulen eine Schulpatin oder einen Schulpaten. Oft sind dies Personen des öffentlichen Lebens aus den Bereichen Sport, Medien, Kunst, Wissenschaft oder Politik. Sie unterstützen die Courage-Schulen auf jeweils eigene Weise, wenn es gut gelingt, den Kontakt zu ihnen aufrechtzuhalten. Courage-Schulen erhalten ein Schild mit dem Logo und dem Zusatz „Mitglied im Netzwerk“, das sichtbar am Schulgebäude angebracht werden muss. Es zeigt nach außen, für welche Ziele diese Schule steht und es erinnert die Schulmitglieder täglich an ihre Selbstverpflichtung. Schulen werden mit der Aufnahme nicht belohnt für vergangenes Engagement, sie erhalten keinen TÜV-Stempel dafür, dass sie nunmehr wie durch einen Zauberstab frei von Diskriminierung, insbesondere von Rassismus, seien. Die Aufnahme ist keine Auszeichnung, sondern hilft bei der Entwicklung einer diskriminierungssensiblen Schulkultur.

Schulen verbleiben im Netzwerk, solange sie es wünschen. Da jedes Jahr die älteren Schüler*innen die Schule verlassen und neue Klassen hinzukommen, ist schon nach wenigen Schuljahren keine*r der Schüler*innen, die sich an der Abstimmung beteiligt hatten, noch an der Schule. Daher sollten die Neuen informiert werden, wozu sich eine Courage-Schule verpflichtet und welche Angebote das Netzwerk für sie und ihre Schule bereithält. Um sich mit der aktuellen Schulgemeinschaft an ihr Versprechen zu erinnern, feiern Courage-Schulen alle fünf Jahre ihre Mitgliedschaft im Netzwerk, etwa mit einem Projekttag oder einem Schulfest, auf dem sie eine Jubiläumsurkunde von ihrer Regional- oder Landeskoordination erhalten.

2.2 Selbstverständnis, Ziele und Arbeitsweise

Die Institution Schule weist eine Reihe struktureller Defizite auf, die einer fundierten Menschenrechtserziehung im Weg stehen. Ein wesentliches Defizit ist der steigende Konkurrenz- und Prüfungsdruck im Bildungssystem, der den Stellenwert politischer Bildung in den Hintergrund treten lässt. Seit Jahren werden personelle und zeitliche Ressourcen für soziales Lernen reduziert statt ausgebaut. Als Folge kommt ein intensiver und kontroverser Austausch von Meinungen, Haltungen und Wertvorstellungen zu kurz. Auch fehlen allerorten Zeit und Personal für den persönlichen Austausch und die Entwicklung funktionierender Kommunikationsbeziehungen unter den Akteur*innen, die Schule ausmachen.

Demokratie, Zivilcourage und eine solidarische Streitkultur fallen niemandem in den Schoß. Daher ist es Ziel von „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“, entsprechend den Schulgesetzen aller Bundesländer, den Schüler*innen demokratische, gewaltfreie und den Menschenrechten verpflichtete Problemlösungskompetenzen im Umgang mit divergierenden Interessen in einer offenen Gesellschaft zu vermitteln.

Eingeübt werden können diese Kompetenzen auf verschiedenen Wegen. Zunächst einmal ist es für Kinder und Jugendliche wichtig, sich sowohl mit Gleichaltrigen als auch mit Erwachsenen über die Frage auszutauschen: Wie wollen wir zusammenleben? Dabei reicht es nicht, sich gegenseitig zu erklären, persönlich gegen menschenfeindliche Ideologien zu sein. Vielmehr geht es darum, gemeinsam das Schulklima nachhaltig so zu verändern, dass gegenseitige Achtung mit der Entwicklung gemeinsamer Werte und Regeln einhergeht. Dafür müssen Schüler*innen nicht zuletzt auch ihre Mitbestimmungsrechte sowie die Arbeitsweise der relevanten schulischen Gremien kennen. Und sie brauchen Gelegenheiten, sich zu qualifizieren, an entsprechenden Workshops teilzunehmen und persönliche Kompetenzen zu entwickeln, um erfolgreich ihre Interessen vertreten zu können. Eine Reihe von außerschulischen Partner*innen bietet hierfür z. B. Schulungen für die Schüler*innenvertretung und Kinderrechts-, Rhetorik- oder Medien-Workshops an.

Selbstwirksamkeit heißt im Verständnis des hier vertretenen Antidiskriminierungs- und Präventionsansatzes mehr, als nur dass Kinder und Jugendliche mal über ein Thema mitreden und in konkreten Debatten punktuell eigene Perspektiven setzen können. Ein nachhaltiger Empowerment- und Präventionsansatz schlägt sich in institutionellen Strukturen, gelebten Kinderrechten und echter Mitbestimmung nieder. Wenn Kinder und Jugendliche in schulinternen Gremien anhand konkreter Konflikte lernen, ihre Rechte zu vertreten und die anderer zu respektieren, wenn an ihrer Schule ein offenes Debattenklima herrscht – dann erst wird diese positive Erfahrung von Selbstwirksamkeit sie befähigen, in der Auseinandersetzung mit Ideologien demokratische Positionen zu vertreten, welche die Selbstbestimmung stärken. Und: Sie benötigen nicht nur rationales, sondern auch emotionales Rüstzeug, das ihre Resilienz stärkt und sie befähigt, die Zugriffe von Gruppen erfolgreich abzuwehren, welche die Abwertung von Menschengruppen propagieren und sie als potenzielle Mitläufer*innen und Aktivist*innen umwerben.

Ein systemischer Ansatz, wie ihn das Courage-Netzwerk vertritt, denkt geeignete Interventionsmaßnahmen mit komplexen Interaktionen zusammen. In der pädagogischen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Ungleichwertigkeitsideologien und besonders bei der Entwicklung erfolgreicher Gegenstrategien liegt der Fokus auf den nahezu identischen Wirkmechanismen und Entfaltungsvoraussetzungen von Ideologien der Ungleichwertigkeit. Letztere gilt es durch Prävention abzubauen. Zentral ist für viele der an Courage-Schulen umgesetzten Maßnahmen: In einer respektvollen Atmosphäre zielen sie auf die Stärkung des Selbstwertgefühls von Kindern und Jugendlichen. Denn positive Selbstwirksamkeitserfahrungen machen Erfolgserlebnisse – und lassen Selbstwertgefühle entstehen.

2.3 Politische Bildung mit Kunstpädagogik

Gerade kunstpädagogische Methoden haben in der Arbeit des Netzwerks einen hohen Stellenwert. Sie vermögen es eher als Formate, die allein auf Wissensvermittlung setzen, zu stereotypen Denkmustern, verinnerlichten Bildern und mediengeprägten Haltungen vorzudringen und ihnen einen sichtbaren und öffentlich verhandelbaren Ausdruck zu verleihen. Weil Gefühle in der Gruppe zu thematisieren niemandem leichtfällt, können Jugendliche und Pädagog*innen ihrer Meinung, ihren Erfahrungen und ihren Gefühlen hier mit jener kreativen Methode Ausdruck verleihen, die ihnen am meisten zusagt. Und:

Nonverbale Kunstformen umgehen mögliche Sprachbarrieren unter Teilnehmenden und ihrem Publikum.

Nicht zuletzt ermöglichen kreative Workshops den Schüler*innen, aus der passiven Rolle in die aktive Rolle der Produzierenden und Medienmacher*innen zu wechseln. Ob mit Rap, Theater, Musik oder Slam Poetry: Ein konsequentes Anknüpfen an eigene Lebenswirklichkeiten begünstigt die Kommunikation darüber. Die Stimmen aller Teilnehmenden zählen, ihre Lösungsvorschläge sind relevant, ihre positiven Ressourcen bilden das Fundament ihrer Sensibilisierung gegen Diskriminierungen und ihres künftigen Einsatzes für eine diskriminierungsfreie Gesellschaft.

Das jüngste Videoprojekt der Landeskoordination Berlin mit dem Titel „Zeit zu reden – Zeit zu handeln“ ist ein beeindruckendes Beispiel für die kreative Umsetzung der Themen der Schüler*innen. Jugendliche Reporter*innen diskutieren an ihrer Schule darüber, wie es ihnen nach den Corona-Jahren geht, sie fragen sich, ob alle zur Wahl zugelassenen Parteien auch an die Schulen kommen sollten und fragen ihre aus Kriegsgebieten geflüchteten Mitschüler*innen, wie sie sich in der Klasse fühlen. Auf der Webseite von „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ sind die Videos verlinkt. Kinder und Jugendliche werden hier selbst zu Medienmacher*innen mit einer menschenrechtsorientierten Haltung und können ihrer Sichtweise Gehör verschaffen. Sie sind unverzichtbar für den Schutz unserer Demokratie.

Ausgewählte Materialien des Netzwerks

15 Kurzvideos für die Demokratiebildung auf dem YouTube-Kanal des Netzwerks: <https://www.youtube.com/watch?v=lkTEmnufpiM>

Baustein „Der Präventionsansatz von Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. (2016). <https://www.schule-ohne-rassismus.org/produkt/baustein-1-unser-praeventionsansatz/>

Baustein „Mobbing“. (2021). <https://www.schule-ohne-rassismus.org/produkt/baustein-11-mobbing-in-schule-und-jugendarbeit/>

Baustein „Institutioneller Antisemitismus in der Schule“. (2024). <https://www.schule-ohne-rassismus.org/produkt/baustein-14-institutioneller-antisemitismus-in-der-schule/>

Themenheft „Kolonialismus“. (2022). <https://www.schule-ohne-rassismus.org/produkt/themenheft-kolonialismus/>

Themenheft „Rassismus“. (2023). <https://www.schule-ohne-rassismus.org/produkt/themenheft-rassismus/>

Themenheft „Rechtsextremismus und Schule“. (2024). <https://www.schule-ohne-rassismus.org/produkt/themenheft-rechtsextremismus-schule/>

Sanem Kleff, Direktorin der Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage und Vorsitzende des Vorstands von Aktion Courage e. V.

E-Mail: schule@aktioncourage.org

Korrespondenzadresse: Aktion Courage e. V., Karl-Heinrich-Ulrichs-Str. 11, 10787 Berlin